

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Nouvelles de France. Deutsche Ausgabe. 1947-1948
1947**

603 (17.9.1947)

MITTWOCH
17.
SEPTEMBER
1947
3. Jahrgang
Nr. 603
30 Pfg.

DEUTSCHE AUSGABE

Nouvelles de France

NACHRICHTENBLATT

DIRECTION
PUBLICATION
ADMINISTRATION
—
Marktplatz 4
KONSTANZ
—
ANZEIGEN:
Agence Havas
Kontak: 2
KONSTANZ
und
Neubühnen

Die internationale Lage

Von Jean BLAIRY

SEIT 1939 wurde bei jeder Gelegenheit behauptet, Europa finde sich zu einem Wendepunkt seiner Geschichte. Heute scheint tatsächlich dieser Zeitpunkt erreicht zu sein.

Die schwere Wirtschaftliche und Finanzkrise, die bei den Westmächten herrscht, und die sie nach und nach von der amerikanischen Hilfe abhängig macht, die Entwicklung, die die von den Vereinigten Staaten beschlossenen Maßnahmen betreffend Westdeutschland nehmen; das Verhalten des Weißen Hauses gegenüber der Sowjetpolitik und die Verschiebung der amerikanischen Politik in Bulgarien, Rumänien und Ungarn, all diese Momente rufen eine so eindeutige und unbeständige Situation hervor, daß es unweigerlich — und das in allerhöchster Zeit — zu einer Entscheidung kommen muß. Wir gehen entweder einem offenen Bruch entgegen, der aber nicht unbedingt zu einem dramatischen Ausgang führen wird, sondern sich noch lange Zeit hinziehen kann, oder aber es entsteht ein Regime gesamt-europäischer Konzessionen, ähnlich dem des Europäischen Gleichgewichts, das dem alten Kontinent vor 1914 40 Jahre Frieden schenkte. Die Entscheidung wird im Prinzip von der nächsten Viererkonferenz über werden die Grundzüge der Generalversammlung der UNO Gegebenheit haben, deren Mittelpunkt den allgemeinen Problemen gegenüber festzustellen. Diese Zusammenkunft wird aber von allerhöchster Bedeutung sein. Der Entschluß General Marshall, die Führung der amerikanischen Delegation persönlich zu übernehmen, deutet darauf hin, daß das Staatsdepartement bei dieser Gelegenheit die Linie seiner Außenpolitik eindeutig festlegen wird. Man vermutet, daß Marshall von neuem das Veto aufheben wird, das er im Hinblick auf bekannte Weise so oft angewandt hat, und zur völligen Geltendmachung der UNO führt. Eine amerikanische Delegation könnte sehr weit führen. Nichtsdestowenig hat man zwar in Washington die Absicht, den französischen und englischen Delegierten ein gemeinsames Statut für Westdeutschland vorzulegen, das im Falle eines Scheiterns der Viererkonferenz zur Anwendung kommen könnte. Dieses Statut würde zweifellos eine amerikanische Vorherrschaft bestätigen, die in der letzten Londoner Konferenz schon angekündigt wurde.

Es steht fest, daß die Stellung der Vereinigten Staaten in Deutschland durch die Unfähigkeit Großbritanniens, die Hilfe der Besatzungskosten der Alliierten zu tragen, und durch die Notwendigkeit für Frankreich, vielleicht einem tripartiten Regime, beizutreten, — um seine Hauptinteressen zu wahren und den Marshallplan in vollem Maße greifen zu können — verstärkt wird. Dieser Block wäre in dem Fall als das unvermeidliche Ergebnis einer materiellen Not anzusehen, deren Wurzel sowohl in den Krieg wie auch in den ideologischen Konflikten liegt, die die geistigen und wirtschaftlichen Bindungen Europas zerstört haben.

Es wäre schließlich nicht ausgeschlossen, daß die Regierung in Washington den bekannten Viererplan-Vorschlag von Byrnes, diesmal aber zu einem Dreierpakt zusammengeändert, wieder auf den Verhandlungstisch brächte. Was würde aber in diesem Fall aus der Viererkonferenz werden? Im Augenblick sucht der Westen durch die Konferenz der „Sechzehn“ in Elbe — die wird auch von den Vereinigten Staaten geteilt — einen Ausweg, um eine drohende Wirtschaft- und Finanzkrise zu vermeiden, die um so bedrohlicher wäre, als sie gerade mit dem Beginn des Winters zusammenfallen würde. Die Ankunft einer Delegation der amerikanischen Kongresse am 6. September, die zur Aufgabe hat, Informationen in Frankreich und in den BENELUX-Ländern zu sammeln, bestätigt die Eventualität der Einberufung einer außerordentlichen Parlamentarierkonferenz, wo über einen Plan einer sofortigen Hilfe abzustimmen

(FORTSETZUNG SEITE 3)

Die Lage in Frankreich

Die erste Friedens-Etappe

DIE internationalen Ereignisse drängen sich heute vor die Ereignisse der französischen Innenpolitik. Seit Mitternacht befindet sich Italien rechtlich in Friedenszustand, und innerhalb einer Frist von 90 Tagen werden die alliierten Streitkräfte Italien geräumt haben. Innerhalb eines Jahres wird das Schicksal des ehemaligen italienischen Kolonialreiches beschlossen werden.

Seit gestern Abend rücken die Truppen des Marschall Tito zu der durch den Friedensvertrag festgelegten neuen Grenze vor. Die jugoslawischen Truppen besetzen gegen Mittag des Halbinsel Pola in Istrien.

Einige Stunden vor der offiziellen Bekanntgabe der Ratifizierung des Friedensvertrages wandte sich der italienische Ministerpräsident de Gasperi an das italienische Volk und besonders an die Bevölkerung der Venetia Julia und von Triest und Briga. Er sagte: „Wenn die italienische Nation einmal ihre Kräfte wiedererlangt haben wird, dann wird sie die moralische Verteidigung der von Italien nun getrennten Bevölkerung in friedlichem Geist durchführen können.“

Gestern wurden ebenfalls die Ratifizierungsurkunden mit Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Finnland in Moskau deponiert. Die Vertreter der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten und Großbritanniens wohnten der Zeremonie bei, welche das Inkrafttreten der Verträge darstellte.

Zu vermerken ist schließlich noch, daß sich der französische Außenminister Bidault am Montagabend von Flugplatz Orly aus nach New York begeben hat, wo er die französische Regierung bei der Eröffnungssitzung der UNO-Vollversammlung, deren Tagesordnung besonders stark belastet ist, vertreten wird.

Aus der französischen Innenpolitik ist zu berichten, daß Ministerpräsident Romadier in Begleitung des Informationsministers Bourdan, des Bürgermeisters von Luxemburg, zwei amerikanischen Ministern und dem amerikanischen Botschafter Jefferson Caffery am Donnerstag im Hof des Palais de Fontainebleau an den Einweihungsfeierlichkeiten der „Straße der Freiheit“ teilzunehmen wird.

Die griechische Frage in der amerikanischen Strategie

(Von unserem Sonderkorrespondenten in New York Jean Allary)

NEW YORK, 16. Sept. — Die Generalprobe des Rückes, das von Theater der Vollversammlung der UNO gegeben wird, wurde am Montag auf der Bühne des Sicherheitsrates abgehalten.

Für die Amerikaner ist die Nummer, die auf dem Programm der Sitzungen eingeschrieben ist, die griechische Frage. Aber, um sie vor der Versammlung diskutieren zu können, ist es erforderlich, daß sie von der Tagesordnung des Rates gestrichen wird, zumindest, daß der Rat die Versammlung damit befreit.

Dieses geschah bisher nicht, denn es gab bisher nicht das geringste Anzeichen für eine solche Absicht. General Marshall hat diese Frage in der Mittelpunkt seiner Strategie gestellt. Es gilt nun, den Rat davon zu überzeugen, daß es sich mit ihr befassen. Dieser „Versuch eines Selbstmordes“ durch Überredung hat die unerwarteten Folgen, da an jeder der hauptsächlichsten Akteure eine gegensätzliche Rolle zu der spielen muß, die er bisher in den langen vorhergegangenen Monaten, die die Diskussion bisher dauerte, spielte.

Der Grund hierfür ist folgender: der Rat hatte eine Untersuchungskommission eingesetzt. Diese hat eine Reihe von Entschlüssen gefaßt, die in Wirklichkeit keine waren, denn sie bestanden in zwei sich widersprechenden Berichten, außerdem hinterließ sie eine kleine Untersuchungskommission, die noch existiert.

Die Amerikaner wünschen nun, daß der Rat beschließt, sich nicht mehr mit der griechischen Frage zu befassen, daß jedoch die Untersuchungskommission bestehen bleibt. Das Ergebnis ist, daß dieselben Amerikaner, die die griechische Frage vor den Sicherheitsrat brachten, jetzt darauf bestehen, daß sie von seiner Tagesordnung gestrichen wird, daß die Russen, — indirekt durch die amerikanische Initiative angegriffen —, es verstehen, daß in der Behandlung der griechischen Frage keine Änderung eintritt, wenn nicht auch die Untersuchungskommission aufgelöst wird, daß die Japanesen, bisher in der Defensive, zur Offensive übergehen, indem sie verlangen, daß der Rat sich ausschließlich als bisher mit Griechenland beschäftigt.

Nach Monaco Frankreichs Schwimmer führend

DIE Europa-Schwimmer-Schaften in Monaco wurden am letzten Sonntag abgeschlossen. Zum ersten Male seit Kriegsbeginn konnte diese Inauguration der besten Schwimmer des Kontinents wieder stattfinden. Die

Stärke Frankreichs war im Laufe dieser Wettbewerbe besonders glänzend, vor allem infolge der Beteiligung der hervorragenden aller jungen Schwimmer der Gegenwart, die seit zwei Jahren von über Welt bestaunten Franzosen



Alex Jany (rechts) und Olsson

Alex Jany. Während der Europameisterschaften errang Jany zwei Europatitel im 100- und 400-m-Kraul, und den Weltrekord im 400-m-Kraul. Nur ein kleiner technischer Unfall verursachte das Verlieren der 4 x 200-m-Staffel.

Nach den Wettbewerben von Monaco begab sich Jany nach Cannes, wo er im 25-m-Becken den bisherigen Rekord des Amerikaners Allan Ford (28 3/10) im 100-m-Kraul unterbot. Jany schwamm die 100 m in 58 4/10. Somit ist Alex Jany Weltrekordler im 100-, 200- und 400-m-Kraul. Heute Abend wird Jany den Versuch unternommen, den 200-m-Kraul-Weltrekord ebenfalls zu unterbieten.

Mit Alex Jany, A. Valléry, Mullinghausen, Nicole Pellissier und Mady Marsau bestreitet Frankreich als einziges Land eine leistungsfähige Mannschaft, mit der es gegen Japaner und die Vereinigten Staaten erfolgreich in den Kampf um den Welttitel treten kann.

Frankreich hat heute im europäischen Schwimmersport die Stelle, die früher Ungarn besessen hatte, und gilt als großer Favorit für die nächsten Olympiade in London.

(FORTSETZUNG SEITE 3)

Fin de l'état de guerre entre l'Autriche et la Grande-Bretagne

LONDRES. — Un porte-parole du Foreign Office a annoncé que l'état de guerre entre la Grande-Bretagne et l'Autriche prend fin mardi.

Ainsi se termine une situation anormale dans les relations internationales. La Grande-Bretagne était, en effet, la seule des quatre grandes puissances à se considérer en état de guerre avec l'Autriche.

Les résultats pratiques de cette décision sont les suivants: 1. Les représentants diplomatiques britannique et autrichien à Londres et à Vienne reçoivent à nouveau le statut d'ambassadeur et pourront résider désormais dans les ambassades.

2. Les contrats signés maintenant entre les citoyens britanniques et autrichiens ne devront pas être remis à l'office des « biens ennemis ». Toutefois, les biens se trouvant actuellement considérés comme biens ennemis ne seront libérés qu'après la signature du traité de paix.

3. Les citoyens autrichiens qui se rendront en Grande-Bretagne ne seront plus considérés comme ressortissants ennemis. Les négociations sur le traité de paix qui ne dérogent actuellement à Vienne ne seront pas modifiées par la décision britannique.

BEENDIGUNG DES KRIEGS-ZUSTANDES ZWISCHEN GROSSBRITANNIEN UND ÖSTERREICH

Großbritannien ist die einzige der vier Großmächte, die sich als in Kriegszustand mit Österreich befand. Die Verhandlungen über den Friedensvertrag in Wien sind nun abgeschlossen. Die Beziehungen zwischen Großbritannien und Österreich sind nun normalisiert. Die Verhandlungen über den Friedensvertrag in Wien sind nun abgeschlossen. Die Beziehungen zwischen Großbritannien und Österreich sind nun normalisiert.

Ratification des traités de paix chez les ex-satellites de l'Allemagne

Le 15 septembre, date désormais historique, les instruments de ratification des traités de paix avec les ex-satellites de l'Allemagne ont été déposés simultanément au Quai d'Orsay et au ministère des Affaires étrangères d'U.R.S.S.

A Paris, peu après 11 heures, MM. Jefferson Caffery, ambassadeur des Etats-Unis, Ashley Clark, ministre de Grande-Bretagne, et Georges Bidault, ministre des Affaires étrangères, ont signé tour à tour le procès-verbal.

Le radio soviétique a diffusé un communiqué officiel annonçant que M. Molotov, ministre des Affaires étrangères soviétique, et M. Roberts, chargé d'affaires britannique à Moscou, avaient échangé les instruments de ratification des traités de paix signés avec la

Les grands reportages des "Nouvelles de France"

Comment j'ai franchi la frontière turco-soviétique

De notre envoyé spécial Russel BARTON



Istanbul, la vieille capitale, garde le Bosphore.

Je suis dans le « sons de sécurité n° 3 ». Ma jeep me mène de Bursa vers Trabzon. Je longe la Mer Noire par une route fort accidentée que des montagnes dominent à ma droite.

Je traverse tout un chapitre de villes qui furent célèbres dans l'histoire et dont les noms résonnent encore d'échos étranges.

Voici Samsoun et ses maisons jaunes; voici Tcharehanba et plus loin Unyeh; plus loin encore Ordou puis Gireou puis Tireboik. Là j'atteins le point principal de cette zone de sécurité turque. Bientôt j'arrive à Trabzon.

Je commence la dernière étape à franchir avant d'atteindre la frontière soviétique. Je n'ai pas besoin de vous dire qu'il faut montrer patte blanche si l'on veut, à travers le Lazetan turc, pour-

suivre sa route en direction de Batoum, la première ville russe sur la mer Noire.

A Trabzon, c'est une intense activité. Dans le port, quelques bateaux de guerre d'un tonnage moyen, quelques chalutiers, c'est tout. Dans le ciel, des avions dont la plupart sont des P-45 américains qui parfois s'amusent à descendre rapidement et vont presque frôler la mer de leurs ailes. Trabzon, la vieille ville grecque du moyen âge, la vieille capitale de l'empire des Comnènes, ne ressemble point à ses voisins. On sent que l'on vit ici dans une région qui, si un conflit éclatait entre l'U.R.S.S. et la Turquie, deviendrait d'un instant à l'autre, un important champ de bataille.

Après avoir fait le plein d'essence dans une caserne au nord de la ville, et avoir fait tacher mon passeport de six nouveaux visas (deux des autorités civiles, trois des autorités militaires, et un de la police) j'allais piquer droit vers la frontière soviétique, qui n'est plus ici qu'à quelque 175 kilomètres.

Une fois de plus, je longe la mer, cette Mer Noire dont Mocoou veut faire un lac cent pour cent soviétique.

SUITE EN PAGE 3

La France est prête à négocier avec tout pays européen désireux d'établir avec elle une union douanière

PARIS. — M. Alphand, délégué de la France à la conférence économique de Paris, a fait une déclaration devant le comité de coopération au sujet de l'attitude de la France à l'égard du problème de l'union douanière.

Il ressort de cette déclaration que le gouvernement français est prêt à entrer en négociations avec tous les pays européens désireux d'établir avec la France une union douanière. Mais la réalisation de pareils projets sera grandement facilitée en facilité par l'aide extérieure.

Le texte de cette déclaration sera incorporé, en tant que plan français, dans le rapport final du comité de coopération.

On souligne à Paris que l'union envisagée doit aboutir à l'édification d'un ensemble économique viable, mais qu'il n'est pas question de parvenir au but fixé sans une étude préalable longue et minutieuse.

On fait remarquer en particulier que l'union envisagée n'a été réalisée qu'après dix ans d'études préparatoires.

FRANCKEICHES STANDPUNKT ZUR FRAGE DER VOLLUNION

Der französische Delegierte der Pariser Wirtschaftskonferenz der 16 europäischen Nationen, Hervé Alphand, erklärte am Montag, Frankreich sei bereit, mit allen europäischen Ländern an Verhandlungen, die den Wunsch hätten

(FORTSETZUNG SEITE 4)

Frankreichs Presse schreibt:

DER GENERALVERSAMMLUNG DER VERBUNDENEN NATIONEN

Hauts wird in Amerika die dritte Generalversammlung der Vereinten Nationen eröffnet. Das für die Beibehaltung des Weltfriedens so wichtige Ereignis wird von einer Anzahl der Pariser Tagesblätter besprochen. Einige davon schreibt in „Ouvre de Paris“:

„Je über die dritte Sitzungperiode wird sich die Versammlung der UNO mit den heftigen Problemen Griechenlands, Palästinas, Spaniens in Zusammenhang bringen, auf deren beidseitige Lösung nicht zu rechnen ist, so lange die amerikanische und der sowjetische Sprecher mit jedem Tag die entgegengesetzte Meinung ihrer Begleitenden unverändert hervorbringen lassen. Durch lange, heisse und mühselige Verhandlungen werden sich die Mitglieder hin- und herziehen müssen, und die bereits gewählte Stimmung dürfte dabei schwerlich leichtfertig wechseln. Einmal in Amerika ist die bestehende Spannung so offensichtlich, daß schwebende Politiker sich darüber besorgt zeigen.“

Marcel Gimont meint in „Combat“:

„Die Amerikaner scheinen auf einem Unweg — denn es ist die gewagte Idee — die Schwereität beibehalten, indem sie das Vetorecht abschaffen und damit die sowjetischen Einsprüche ablehnen, die bringt auf Griechenland und Mittelostasien wollen sie sich auf den Artikel 1 der Charta über das Recht zur legitimen Verteidigung berufen. Außerdem sollen die Beschlüsse der Vereinten Nationen die Beschlüsse der Vereinten Nationen zu ersetzen.“

„Wir stehen an einem Wendepunkt“, verkündete die Agence, die häufig täglich in der letzten Lager vorberühmte Meinung Ausdruck geben. Man darf deshalb dem Verlust der Sitzung mit Interesse entgegenkommen, ohne jedoch außer acht zu lassen, daß die entscheidende Wendung bereits in Yalta abgeschlossen wurde und daß es schwer sein dürfte, in die Gerade zurückzufinden. Um dies zu ermöglichen müßte die UNO und die Angewandten erst ihrer Meinung über den Verlust der Macht für die Dauer des Beschlusses und die Demokratie im allgemeinen, und außerdem müßten alle Länder ihre Souveränität vollständig akzeptieren.“

Pierre Cousteau schließlich ist in „Humanité“ der Meinung:

„Die Sitzung, die der die amerikanische Delegation zu den Repräsentanten der Generalversammlung der UNO kommt, durch die Zukunft dieses internationalen Organisations in Frage zu stellen. Das Veto der UNO hat bisher die „Beobachtung“ der menschlich-fachlichen Begründung von Aileen aus Erfolg gebracht, was will das Staatsparlament mit seinen Beschlüssen vereinbaren, die Charta der Vereinten Nationen herauszurufen. Gegebenenfalls wird man sich über das Veto hinwegsetzen unter dem Vorwand, daß, laut Artikel 11 der Charta, ein Land — in Betrachtung der von Selbstbehaltung zu treffenden Entscheidungen — das Recht zu seiner individuellen oder kollektiven Verteidigung besitzt.“

Die GEMEINDEWAHL

Mit dem Herannahen des für die Gemeinderatswahl, insbesondere in Territoire, wächst die Anzahl der Beschlüsse und der Kritiken in den Zeitungen. Der Leitartikel des „Prestige“ unterstreicht den Sinn dieser Wahl.

„Man möge nicht sagen, daß der Wahltag von 19. Oktober lediglich die Erneuerung der neuen Gemeindeverwaltungen zum Ziel habe. Diese Erneuerung der Gemeinderäte und das partielle Verbot, das hierher gelangt ist, wird, als eine Änderung der allgemeinen Politik der Parteien, welche den Bestand der Wähler entscheidend bestimmt.“

„Spuren“ überprüf die Einstellung der verschiedenen Parteien, beide bezogen auf die MRP als „reklame“, Zusammenstellungen veröffentlicht, und fügt hinzu:

„Wenn dieser Wahlkampf auch die Versuchung einer gewissen Gleichzeitigkeit besitzt, so liegt er auf der anderen Seite den Nachbarn gewisser Weise dar. In die sich eine große Partei nicht in ihrem Schicksal verliert, sondern: „Vogel bis ich, nicht ohne Pflicht. Ich bin eine Maie, die hoch auf die Bäume“. Auch die Plebejensität ist gegen „aktive“ Verstopfung: sie hat aber auch die für eine Berührung der Lüste gepöbeln.“

Beide sind einseitig die RPF diese Bestimmung, so ist andererseits die Haltung der SFIO nicht ohne Einfluß auf die Wahl. Die Kommunistische Partei wiederholt immerfort ihre Versuche zur Zusammenarbeit mit der Sozialisten.

Das MRP bleibt fester bei einer verbotenen Ausdehnung; aber das sind in allen zweifellos Systemen. Die SFIO, vor allem besetzt, eine leichtverfügbare Einheit, schrittweise, wird in ihrer „einzigartig isolierten“ Verbot und in allen Gemeinderäten mit weniger als 8000 Wählern, in dem die zweite Wahlung in Frage kommt, die alle Wege zur Ausweitung bringen: „Keine Partei auf der Lüste.“

In „Aube“ führt Francois Beney über die Haltung des MRP folgenden Text:

„Es ist unbestreitbar bedauerlich, daß sich die Zonen aufzuheben und eine Unübersichtlichkeit zu bilden, deren Ursachen leider nicht wappelhaft werden können, als die die Anzahl kommunaler und die Anzahl von dieser Lage zu ziehen. Es hat sie einen großen Aufwand von Mitteln erfordert, was nur zur Folge hätte, wenn man sich nicht darauf beschränken will, sie zu verhindern.“

„Man braucht nur...“

CELEBRITES D'AUTREFOIS

LAROUSSE hat unsere fünfzigsten Ragueneau (Cyprion) pâtissier, poète et comédien français, né à Paris en 1694, mort à Lyon en 1754. Son père était pâtissier rue Saint-Honoré, près du palais Cardinal. Son établissement fut fréquenté par tous les bohèmes de la littérature. Bientôt ruiné, il suivit en province la troupe de Molière en qualité de valet de chambre et de « moucheur de chandelles ».

Sous le règne du grand roi, c'était un bienheureux marié que le pâtissier Ragueneau. Il possédait une demi-douzaine de maisons bien repeintes et grasses plantées. Ses deux yeux bien gris trônaient enroulés sous deux courtes joupes et grassouillettes. Il était gros, petit et large, chantait tout le jour et ne pensait à rien, le bienheureux Ragueneau, et ce n'est à dire à point ses pétés et ses gallettes afin de ne pas mécontenter sa pratique. Sa personne seule était une joyeuse enseignette capable d'achalandier la boutique la plus reculée du faubourg le plus désert, et il se trouvait placé au centre de Paris, dans le quartier du Palais, entouré de clercs, d'avocats et de jures, au milieu de la race des gens de robe, qui est bien la race la plus friande de toute la terre. Oh! l'heureuse position et la charmanche vie que celle du pâtissier Ragueneau! Oh! le digne et honnête homme qui ne demandait qu'à justifier, par l'excellence de ses pétés et de ses tourtes, sa triomphante enseigne, où les passants voyaient point un gigantesque pété, avec ces mots dessous: Aux amateurs de huile graisseuse.

Il avait dix garçons dans sa boutique, travaillant sans cesse auprès d'un feu continué, dans un four que personne n'eût cru depuis rester un jour solitaire, tant il était toujours merveilleusement rempli et achalandé. Et lui-même, lui, Ragueneau, les jours de grand débit, ne dédaignait pas de mettre les mains à la pâte, encourageant ainsi ses aides de l'exemple, de la voix et du regard. — Allons! Jérôme, pas de lenteur; retirez vos pétés; ne vous laissez pas surprendre. Voyez! l'en est sûr. En voilà un de brûlé. Et vous Jean, vous les retirez trop tôt; il faudra les remettre au four, et ce sera une mauvaise cuisson.

L'amour de la poésie

Comment l'amour de la poésie vint-elle à Maître Ragueneau? Sur ce point précis les avis sont partagés. Il semble que notre homme fut guidé par les flatteuses que les courtisanes lui adressèrent sur l'intelligence avec laquelle il comprenait et louait leurs œuvres. On raconte qu'un matin, tout en faisant retirer du four un superbe pété, il eut une idée et qu'il jeta en l'air son bonnet de coton, puis que l'emparant avec une sainte fureur de la seule plume qu'il possédait, il accoucha d'un quatrain que nous ne pouvons résister à la tentation de citer.

Oui, certes un passé magnifique
Est au dessous d'un beau bonnet.

„Spécimen“ überprüf die Einstellung der verschiedenen Parteien, beide bezogen auf die MRP als „reklame“, Zusammenstellungen veröffentlicht, und fügt hinzu:

Beide sind einseitig die RPF diese Bestimmung, so ist andererseits die Haltung der SFIO nicht ohne Einfluß auf die Wahl. Die Kommunistische Partei wiederholt immerfort ihre Versuche zur Zusammenarbeit mit der Sozialisten.

Das MRP bleibt fester bei einer verbotenen Ausdehnung; aber das sind in allen zweifellos Systemen. Die SFIO, vor allem besetzt, eine leichtverfügbare Einheit, schrittweise, wird in ihrer „einzigartig isolierten“ Verbot und in allen Gemeinderäten mit weniger als 8000 Wählern, in dem die zweite Wahlung in Frage kommt, die alle Wege zur Ausweitung bringen: „Keine Partei auf der Lüste.“

In „Aube“ führt Francois Beney über die Haltung des MRP folgenden Text:

„Es ist unbestreitbar bedauerlich, daß sich die Zonen aufzuheben und eine Unübersichtlichkeit zu bilden, deren Ursachen leider nicht wappelhaft werden können, als die die Anzahl kommunaler und die Anzahl von dieser Lage zu ziehen. Es hat sie einen großen Aufwand von Mitteln erfordert, was nur zur Folge hätte, wenn man sich nicht darauf beschränken will, sie zu verhindern.“

Ragueneau pâtissier POETE ET COMEDIEN

Autant qu'un simple chapeau (fait le mieux) Au mieux coiffant et mieux fourré bonnet.

De cette œuvre, il fit jurer les complaisants affamés qui rôdaient autour de sa boutique et force leur fut de le louer. N'importe, il lui corrigèrent quelques longueurs, attendu que les deux derniers vers possédèrent deux pieds de plus que les premiers, et que le troisième, notamment, n'est pas un vers.

La tête tournée par les éloges, l'infortuné pâtissier se livra avec acharnement à la poésie; il en perdit le boire et le manger; le repos de ses nuits fut placé à de poétiques distances, et toutes ses phrases étaient saupoudrées de rimes, ce qui produisit l'effet le plus ridicule du monde. Au bout de quinze jours d'une semblable exaltation, pendant lesquels sa femme et ses dix garçons le crurent sincèrement devenu fou, Ragueneau mit fin à une ode pindarique; oui, une ode à son fada était alors la fureur générale, l'épidémie et la contagion du Parnasse comme jadis le sonnet et le rondeau.

Donc, il fallait voir Ragueneau, lorsqu'il eut terminé son ode, lorsque se promenant dans sa boutique, entouré de ses garçons ébahis, il leur en déclamaient des morceaux sonores.

Adieu donc, tourtes, croquets! adieu, pétés et gallettes! Vous ne mérites plus un regard de Ragueneau, l'homme inspiré, le poète. En vain, la femme du pâtissier, belle et grosse femme, merveilleusement bien nourrie, qui trônait dans le comptoir, et, comme un appât friend, allechait les pratiques, voulut-elle lui parler sérieusement. Il lui imposa silence en lui disant: « Femme, qu'y a-t-il entre vous et moi? »

Le soir même on vit tous les garçons transformés en valets de message, laisser le four vide et froid pour battre le pavé de Paris et porter à tous les poètes parisiens de la capitale une invitation à se rendre le lendemain matin vers onze heures à la boutique de maître Ragueneau.

L'entourage du poète

Le lendemain! Oh! ce fut un jour triomphant. Vous ne sauriez croire la belle et joyeuse compagnie que l'on vit l'entasser chez le fortuné pâtissier; tout ce qu'il y avait dans Paris de poètes guez et croûtes, affamés et traînant la semelle, y accoururent forelle basse, le pourpoint troué et le haut-de-chausse montrant la corde. Ceux qui avaient la meilleure mine et l'équipage le plus propre, c'étaient Cyrano de Bergerac, le brocheur gazon, Papey de la Serre, d'Assaut, l'empereur du burlesque, Saint-Amant, l'auteur du Moine sauté, tous fort curieux de ramasser aux dépens du bon pâtissier.

Chacun prit place ensuite dans des fauteuils qui environnaient le tribunal; on fit silence, et Ragueneau, debout, commença à lire son ode. Elle était adressée à Dieu. Quand il finit, ce fut un transport d'admiration. Tous les éloges ne finirent qu'avec la complète stupéfaction des pétés.

Maître Ragueneau se crut poète. Cette présomptueuse ascension lui donna fureur. Il négligeait son four, il laissait brûler un pété pour trouver une rime. Ce train de vie dura quelques temps de la sorte, et la mine répugnante. Ragueneau se trouva bientôt riche de poésie sans un écu sonnait dans sa poche. Personne ne visitait plus sa boutique déserte, ni chaland, ni poète, et Ragueneau se trouva seul au monde avec sa femme et trois enfants sur les bras. Pauvre poète échoué! Il fut obligé de quitter Paris, et partit, comme il est plaisamment raconté, « maudissant le siècle et pestant contre l'ignorance du temps, avec sa femme et ses enfants, lui, cinquante comptant, et un petit sac chargé d'épigrammes, pour aller chercher sa fortune au Languedoc ».

Il espérait réussir au théâtre, ayant composé Don Otilio, l'Occident d'innocence, pièce héroïque en cinq actes et en vers. En arrivant au Languedoc, il apprit qu'un nommé Molière, le fils du valet de chambre de roi, Poquelin, tenait d'habile domicile à Uzès, avec quelques comédiens de campagne. Il alla donc le trouver.

Engagé par Molière

Molière avait tous les dévants du bonhomme. Quand il le vit si malgre et si mal vêtu, une larme de pitié roula dans ses yeux. Il alla à lui en l'embrassant:

— Est-ce bien vous que je vois, mon pauvre Ragueneau? dit-il. En quinze mois, avoir changé de ce point... Têchetez! il me semble voir l'ombre du joyeux Ragueneau d'autrefois; n'importe, vous n'en êtes pas moins le bienvenus.

— J'ai fait une nouvelle tragédie, M. Molière, dit Ragueneau encouragé par ce bienveillant accueil: je vous la lirai si vous voulez le jouer...

— C'est bien, nous verrons, interrompit Molière. Maintenant, il s'agit de jouer vous-même les pièces des autres. J'ai un rôle court et facile à vous donner dans mon Elouf.

Maître Ragueneau dut se résigner à entrer dans la troupe de Molière en qualité de valet de comédie. Et quoique son rôle ne fut jamais que de quatre vers au plus, il en acquiesça si bien, qu'en moins d'un an qu'il fit ce métier, il acquit la réputation de plus méchant comédien du monde. Chaque fois qu'il entra en scène pour dire à Eraste ou à Valère:

... Monsieur, c'est une lettre Qu'un maître de céans on m'a [dit de remettre]

il fallait l'attendre à le voir faire quelques maladresse, et le public d'égarer à ses dépens. C'est pourquoi, ne sachant plus à quel employer le misérable Ragueneau, Molière le voulut faire moucheur de chandelles.

C'est dans cette qualité qu'il mourut, et on trouva dans ses poches quatre cent cinquante-six sonnets, huit tragédies, sept épiques, quarante éloges, soixante-trois odes et dix-neuf comédies héroïques.

A. RIGAUD.

NOS ECHOS...

COMME LE TEMPS PASSE...

Le 17 septembre 1883 saluait en France le compositeur Hector Berlioz. Il mourut à 63 ans, après une vie difficile remplie de luttes et de revers. Sa musique, essentiellement « romantique » lui fit connaître les milieux qui, vers 1830, cherchaient à révolutionner la musique et les réclamaient dans leur lutte contre les traditions. Auteur de la célèbre « Damnation de Faust », d'un très beau « Requiem », etc., Berlioz, doué d'un réel génie musical, ouvrit la voie à la musique moderne nous contemporains. Il n'est pas cependant une influence égale à celle d'un Liszt ou d'un Chopin. Particulièrement curieux: il ne jouait pas de piano, mais de la flûte.

LA PREMIERE VEDETTE DE CINEMA ETAIT UN CUL-DE-JATTE

Le premier acteur de cinéma était un cul-de-jatte. Il travaillait dans les ateliers de Louis Lumière en qualité de manœuvre. Il participa à la fabrication de la première caméra dont le châssis était en bois et fut assés filmé par l'inventeur avant son passage.

LA HAUTE COUTURE COMBATTANTE

Qui l'eût cru! Un grand couturier parisien vient de se déclarer contre l'allongement des jupes inutile de dire qu'il est le seul.

Wettervorhersage für den 17. September 1947:

Heißer und trocken, tagüber sehr warm. Schwache östliche Zunehme der Bewölkung, im allgemeinen jedoch unbedeutend. Westliche Winde, Temperatur steigend.

MOTS CROISES

PROBLEME N° 222

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Horizontalement. — 1. Poète mobile — 2. Diversité; Flèche — 3. Tigris — 4. Titre étranger — 5. Espace les pièces d'un procès — 6. Soûle pa-nu — 7. Produit son vœux en plusieurs exemplaires — 8. Privatif; Fait transporter

Verticallement. — 1. Pénitence d'esprit — 2. Qui fait les cois à manger de la table — 3. Esprit faller; E est vide par opposition à l'arbitre bustique — 4. Oreille d'homme; Tentative — 5. Conduite; En difficulté avec les époules — 6. Abou; dans un jeu; Objet d'un chant de paroliers russes — 7. Le sec plus sûr — 8. Caneau — 9. Amuse; le voir; Réglé procure une satisfaction Mine — 10. Abscondite.

SOLUTION DU N° 221

Horizontalement. — 1. Compagnie — 2. Avenir; Nu — 3. Tallion; — 4. Atrée; Nak — 5. Liesse; CR — 6. CO; Més — 7. GN; Tais — 8. Crumac — 9. Eux; Zo.

Verticallement. — 1. Catalogue — 2. Ovation — 3. Mère; Ga — 4. Priez; RL — 5. Attire; Ts — 6. GI; Siam — 7. On; Diaz — 8. Innocence — 9. Euabe; EO.

LE CHEVALIER RAMADIER

Les Bourguignons ne sont pas rancuniers. Il y a quelques jours M. Ramadier faisait l'éloge des Armagnacs et les incitait pour leur conduite lors de leur fameuse querelle au temps de la guerre de cent ans. Cependant les Bourguignons ont admis M. Ramadier dans l'honorable société des chevaliers du Tastevin.

Le pécnom du jour

7 Sept. — LAMBERT

Les Lambert sont des gens sérieux, possédés, qui prennent la vie de bon grès et parait même austère. Leur sensibilité est profonde; il peut arriver qu'un mauvais état de santé les conduise à la neurasthénie, ils renaissent alors la vie difficile à leur entourage tout en étant peu méchant.

Concours Bela Bartok

A l'occasion de l'anniversaire de la mort de Bela Bartok, l'école des hautes études musicales Franz-Liszt et la radio hongroise, sous le patronage du ministère de l'Instruction publique de Hongrie, organisent un concours dédié à la mémoire du compositeur.

La saison au Théâtre Antoine

Pour son spectacle d'ouverture de sa cinquième saison le Théâtre Antoine présentera une comédie de Jacques Deval, que montera Mme Simone Berthel.

Après quelques représentations, le 15 octobre prochain « La Femme de la jeunesse » interprétée par Gaby Morlay, Alexandre Rigmault et Daniel Lecourtois abordera les feux de la rampe. Pour la fin de la saison, le Théâtre Antoine produira une œuvre nouvelle de Jean-Paul Sartre.

Pariser Kunstbrief

VON den tiefgreifenden Umwandlungen, die in unseren Museen vor sich gehen, ist hier bereits die Rede gewesen; ich komme heute nochmals auf sie zurück.

Museumsdirektoren waren früher höchst würdevolle Beamte, die unter Umständen ihres Titels « Konservator » in seiner doppelten Bedeutung nur allzu würdig waren. Sie bewahrten gewissenhaft die ihnen anvertrauten Sammlungen, sahen auf das neue schriftliche Sicherheitsvorschriften für die Mitarbeiterinnen, denen die Überwachung der Kunstschätze anvertraut war, überprüften regelmäßig den Zustand der als selbsttätig angeregten Feuerlöcher, stellten jährliche Statistiken über die Zahl der Besucher auf und gingen manchmal sogar so weit, kleine Druckschriften über den Anteil an ausländischen Besuchern und ihre bekundete Einstellung zu den Kunstwerken zu verfassen. Doch von so, wie man sagt, auch Konservatoren im politischen Sinne des Wortes; Vertreter eines Systems, das die Erhaltung des bestehenden Zustandes anstrebt und alle Umwälzungen verurteilt, durch die letzterer Änderungen erleiden könnte. Das war einmal.

Den ersten Stoß erlitt dieser Konservatismus — wie bereits erwähnt — durch die Annahme des Verzeichnisses Callebotte. Vergeltens nahmen die überkonservativen Konservatoren Zuflucht zu der List, dass erste Sammlung

Quartier Latin gelegene Museum Cluny, das nationale Altertumsmuseum, nicht besuchen zu können. Es birgt die Ruinen des römischen Palastes, den man gemeinhin die Thermen des Kaisers Julianus nennt und das einstige « Hotel de Cluny », um die Mitte des 15. Jahrhunderts von dem Clunacenserabt Pierre de Chassus errichtet und von seinem Nachfolger Jacques d'Amboise, Bruder des Ministers von Ludwig XII, umgebaut. Während der Revolution zum Nationalmuseum erklärt, wurde es später von dem kunstliebenden Rechnungsrat Sommerard erworben, der seine Sammlung von Gegenständen aus dem Mittelalter und der Renaissance darin unterbrachte und damit den Keim legte zu dem im Jahre 1844 darin eröffneten staatlichen Museum. Wenn du Sommerard auch nicht dem Museum seinen Namen gab, letzteres vielmehr denjenigen des Abtes trägt, obwohl dieser, wie man annehmen darf, nur gute Werke sammelte, so heißt dafür die anliegende Straße nach dem geistigen Vater des Museums.

Das Musée de Cluny füllte sich mit den Jahren, füllte sich so sehr, daß die Besucher sich in all der Fülle fast nicht mehr zurecht fanden, trotzdem viele von ihnen eigentlich nur zwei Merkwürdigkeiten sehen wollten, die allerdings — das sei zugegeben — so recht geeignet sind, die Einbildungskraft des Volkes zu beindrücken: es handelt sich um den Thronessel des König Dagobert und um den Kuscheltiergürtel. Der Lehnstuhl des Königs von Austrasien verleiht seine Ansehungsgröße auf

die Menge den alten Legenden und dem allgemeinen bekannten Lied vom « guten König Dagobert ».

Wenn die ganze Geschichte Frankreichs, oder auch die ganze Weltgeschichte solchermaßen in Ledern gefaßt worden wäre, hätten wir bestimmt viel bessere Geschichtskennntnisse und Paul Valéry hätte vielleicht nicht so viel Schlechtes darüber gesagt. Allerdings muß zugegeben werden, daß in solchen « Geschichtsläden » gewisse Einzelheiten öfters irrig dargestellt werden.

So hält das Publikum im allgemeinen dafür, daß St. Eligius den Thronessel König Dagoberts verfertigt habe, dabei war der Heilige von Beruf Goldschmied und nicht Tischler, bevor er Minister wurde und damit den ersten politischen Rekord der Arbeiterklasse aufstellte. Der Kuscheltiergürtel — eine etwas schwerfällige Urhülle der geschmeidigen Hüfte, welcher die Hüften der modernen Frau umschließt — wird unermüdlich von der Menge bestaunt und hält auf diese Weise selbst in Krisen in denen die Literatur wenig beheimatet ist, unsere alten Sagen und Legenden lebendig.

Sowohl auswärtige, wie Pariser Besucher werden noch für einige Zeit auf die Besichtigung des Cluny-Museums verzichten müssen, weil daselbst umfassende Änderungen vorgenommen werden; die Ortschaften werden umgebaut, die Sammlungen nach gründlicher Sichtung neu geordnet. Noch kann man es nicht wagen, ein Eröffnungsdatum vorzusagen, noch ist man am Planen. Das Überflüssige zusammenzufassen ist manchmal

fast ebenso schwer, wie das Zusammenfassen, und das Anwerben einer Sammlung birgt häufig die Gefahr eines Anstehens von Verheerungen.

... UND SEINE BEIDEN GLANZSTOCKE

LANGER genug war die Leistung der Museen und der Bibliotheken entweder knurrigen Gelehrten, Konservatoren im oben aufgeführten doppelten Sinne des Wortes, oder aber alternden Schriftstellers, anvertraut, für welche dieses Amt eine Art staatlicher Altersversorgung bedeutete, ... denn, ein Heil der Invaliden für große Dichter gibt es noch nicht.

Bei freier Wohnung, freier Heizung, freier Beleuchtung, verfügten sie außerdem noch über Papier mit schlingensichendem Ausdruck für die letzten Geistesleistungen ihrer alten Jahre. Zwar stieß man bei ihnen nicht auf die unersetzten Anwendungen schlechter Leute, die bei den knurrigen Gelehrten so häufig sind, daß sie ein wenig öfren gleichen, die Arthur Rimbaud mit « les Amis » (Die Steniden), bezeichnet und von denen er behauptet, daß sie sich verhalten, wie eine gebräufte Katze, falls man sie von ihrem Stuhle wehrte.

Die Konservatoren aus den Reihen der Schriftsteller nahmen im Gegenteil alle mit heister Gelassenheit auf und ließen im übrigen den Dingen ihren Lauf.

Mehr als einer war dabei der Auffassung des großen Dichters Leonide de Lisle, der durch ministerielle Gunst mit der Verwaltung

AUSLAND

Die internationale Lage

(FORTSETZUNG VON SEITE 1)

wäre, — als Vorstufe zu dem umfangreichen und schwierig zu realisierenden Marshall-Plan. Es ist selbstverständlich, daß Präsident Truman die Initiative zu diesem Plan nur ergreifen würde, wenn er im voraus sicher wäre, diesen Plan durchsetzen zu können. Außerdem müßten noch die amerikanischen Hilfsquellen durch eine entsprechende Kommission festgestellt und geprüft werden. Auf alle Fälle schreibt es wahrscheinlich zu sein — so groß ist der Pessimismus in den Regierungskreisen Amerikas über die Lage in Europa und ihre möglichen politischen Folgen —, daß beim Fehlen einer parlamentarischen Prozedur die Regierung in Washington Maßnahmen ergreifen würde, um durch Ausfuhr von Lebensmittel die Ernährungslage im Westen zu verbessern. Es ist bekannt, daß Frankreich, um seine notwendigen Käufe bewilligen zu können, die internationale Bank um die Bereitstellung der zweiten Hälfte (einer 500-Millionen-Anteile, deren erste Hälfte im vorigen Mai bewilligt wurde, gebeten hat. Das finanzielle Problem aber, um dessen Lösung die zweite Versammlung der internationalen Bank in London zusammenzieht (Einigung über das Abkommen von Bretton Woods) bedeutet nun einen Aspekt der europäischen Krise. Die Wurzeln des Übels rückt einerseits in eine Überproduktion, andererseits aber in eine schlechte Verteilung der Güter.

Das geht auch aus den Arbeiten des „Sechser“-Komitees hervor, das sich nicht nur mit der Schätzung der zum Aufbau Europas nötigen Geldmittel befaßt, sondern auch mit der Möglichkeit, eine europäische Wirtschaft im Verhältnis zur politischen Konjunktur zu steuern hat.

Die Abschließung der Konferenz, die in Paris am 15. September unter dem Vorsitz von Dehin begann, wird den Abschluß einer ungeheuren Anstrengung für die Zukunft sein und wird zeigen, ob diese Bemühens umsonst war oder ob es die Früchte einer internationalen Solidarität tragen wird.

Abonnieren Sie die Deutsche Ausgabe von Nouvelles de France

Nouvelles de France DIRECTION — REDAKTION ADMINISTRATION — DRUCKEREI

Das erste Kinderdorf in der französischen Zone

I. Die internationale der Kinder

INMITTEN der Trümmer, die der letzte Konflikt hinterließ, und trotz immer wieder aufs neue sich auftürmender Schwierigkeiten, bemühen sich Menschen darum, eine — wie sie hoffen — bessere Zukunft aufzubauen. Um dieses Ziel zu erreichen, schieden die einen wirtschaftliche Pläne, beschäftigten sich andere mit politischen Kombinationen; wieder andere glauben, im kulturellen Austausch ihr Bestes zu geben. Und es gibt auch solche, die ihre ganze Energie der heranwachsenden Jugend widmen. Für sie ist die Krise, unter der die Welt leidet, eine moralische Krise. Sie sehen in der Erziehung der Kinder und der Jugend eine Garantie für die notwendigen Tugenden des Bürgers von morgen. Und diese Idee, die so bestechend ist, kann zu so vielen Experimenten führen, daß es sich lohnt, sich mit ihnen zu befassen.

Eines von ihnen beschäftigt sich mit den Kriegswaisen. Die Idee, die, wie es scheint, in der Schweiz entstand, hat sich schon

UNO

Vandenberg stimmt nicht an der UNO-Vollversammlung teil

GRAND RAPIDS/MICHIGAN, 16. Sept. — Der republikanische Senator Vandenberg gab bekannt, daß er und der demokratische Senator Tom Connally eine Einigung, als Delegierte an der UNO-Vollversammlung teilzunehmen, abgelehnt haben.

Vandenberg wird sich, wie er sagte, voraussichtlich in etwa zehn Tagen nach New York begeben, um mit maßgebenden Persönlichkeiten der UNO Beratungen abzuhalten.

Schweiz

Deutsche Gelbhasen liquidiert

WASHINGTON, 16. Sept. — Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums brachte erneut die Entschlossenheit der USA zur Erfüllung des im Mai 1946 zwischen der Schweiz, Großbritannien und den USA unterzeichneten Abkommens über die Liquidierung der auf ungefähr 118 Millionen Dollar geschätzten deutschen Gelbhasen in der Schweiz zum Ausdruck.

ZÜRICH. — Der regelmäßige Luftverkehr zwischen Zürich und Venedig wird laut Radio Bern ab dem 1. September durch eine italienische Gesellschaft eröffnet.

Großbritannien

Großbritannien wünscht Wiederaufnahme der Handelsbesprechungen mit der Sowjetunion

BIRMINGHAM, 16. Sept. — Die britische Regierung ist bereit, die Handelsbesprechungen mit der Sowjetunion wieder aufzunehmen, erklärte der britische Minister für Ubersesshandels, Harold Wilson, in einer Rede vor den Mitgliedern des Institutes für Exportfragen.

Die sowjetische Regierung sei wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen werden könnten, sobald die Sowjetunion die aus den Kriegsschulden fälligen Gelder an Großbritannien bezahlt hat.

Vasizitiar beschuldigt die Sowjetunion

LONDON, 16. Sept. — Der konservative britische Politiker Lord Vasizitiar erklärte in einer Ansprache vor Mitgliedern des Rotary-Clubs in Tottenham, er gehe mit der UNO schneller abwärts als mit dem Völkerbund.

Der Sicherheitsrat, so fuhr Vasizitiar fort, sei durch die Anwendung des Vetorechts durch die UdSSR dem Zusammenbruch nahegebracht worden. Er wünschte, daß Großbritannien ein moralisches Beispiel gebe, indem es sich weigere, an den Sitzungen des Rates teilzunehmen, wenn das Vetorecht von Ideologen oder von Machtpolitik bestimmt werde.

Polen

Polen wünscht Handelsbeziehungen zu Deutschland

BERLIN, 16. Sept. — Der Chef der tschechoslowakischen Militärmission in Berlin habe außerordentliches Interesse für die Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und Berlin gezeigt, erklärte Botschafter Dr. Friedensburg in der Freilagsitzung des Hauptausschusses der Berliner Stadtverordneten-Versammlung.

Osterreich

Osterreichische Kriegsgefangene wurden kommuniziert

WIEN, 15. Sept. — Das erste Kontingent von 1199 österreichischen Kriegsgefangenen ist am Freitag aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft nach Osterreich zurückgekehrt. Die Kriegsgefangenen tragen bei ihrer Ankunft in Wiener Neustadt Schilde mit Bildern von Stalin und Lenin. Sie werden von ihrer Wehrleitung in ihre Heimatorte von Bundeskanzler Dr. Leopold Figl und anderen Mitgliedern der österreichischen Regierung, sowie von Hunderten ihrer Angehörigen begrüßt. Die Angehörigen zeigten erhebliche Verwunderung darüber, daß die ehemaligen österreichischen Soldaten durch eine intensive politische Schulung während ihrer Gefangenschaft zu überzeugten Anhängern des Kommunismus geworden sind.

Die Gesamtzahl der in sowjetischen Kriegsgefangenschaft befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen wird auf mehr als 60.000 geschätzt. Generälisten Josef Stalin hat vor mehreren Monaten in einem Schreiben an kommunistische Abgeordnete des österreichischen Parlaments eine baldige Entlassung dieser Kriegsgefangenen versprochen.

Der Artikel weist darauf hin, daß Präsident Roosevelt diese Einmütigkeit forderte, und führt weiter aus, ungeachtet dessen seien verschiedene einflussreiche Kreise der USA und Großbritanniens unzufrieden, da der Sicherheitsrat dank der Haltung der UdSSR nicht zu einem Organ geworden sei, das geheimer die imperialistische Politik gewisser Großmächte abtempelt.

Triest

Unruhen in Triest

TRIEST, 16. Sept. — Im Verlauf neuer Unruhen in Triest wurden zwei Personen getötet und mehrere verwundet. Die Unruhen brachen aus, als die Bestimmung des italienischen Friedensvertrages in Kraft trat, die Triest zur freien Stadt erklärt. Britische Soldaten und alliierte Pressevertreter wurden angegriffen.

In einem einstündigen Generalstreik protestierten Vertreter der Linken gegen die angebliche Beschließung einer Versammlung der Linksparteien mit Maschinengewehren, bei der ein elfjähriges Mädchen getötet worden sei.

Griechenland

Vor etwa 2000 Annullen in Griechenland

ATHEN, 16. Sept. — Das griechische Parlament billigte einen Erlaß der allen Guerillas, die sofort die Waffen niederlegen, Annullen gewährleistet. Die Frist ist auf einen Monat festgelegt, kann aber durch einen königlichen Erlaß verlängert werden.

Bulgarien

Bulgarien weist griechische Anschuldigungen zurück

MOSKAU, 16. Sept. — Die bulgarische Regierung weist in eine durch die Presse veröffentlichten Erklärung die griechische Anschuldigung zurück, daß Bulgarien Zwangsmaßnahmen an der griechisch-bulgarischen Grenze verurteilt habe und erklärt, Bulgarien habe mit dem Bürgerkrieg in Griechenland nichts zu tun.

In der bulgarischen Erklärung heißt es, diese Anschuldigungen bezweifelten offensichtlich, Bulgarien am Verabend der Erörterungen über seine Aufnahme in die UNO zu verurteilen.

Die bulgarische Regierung bringt zum Ausdruck, daß es für unmöglich gewesen sei, den Untersuchungsausschuß der Balkankommission in seiner Arbeit zu unterstützen, da dieser klar gezeigt habe, daß er zugunsten der griechischen Regierung und gegen die Interessen und die Souveränität Bulgariens arbeite.

Sowjet-Union

„Pravda“ über den sowjetischen Vorkriegsplan

MOSKAU, 16. Sept. — Das Zentralorgan der sowjetischen Kommunisten, die „Pravda“, befaßt sich laut TASS in einem Artikel mit der Frage des Vetorechts, die nach einem australischen Vorschlag auf die Tagesordnung der Vollversammlung der UNO gesetzt werden soll. Das Blatt erklärt, daß das Vetorecht nicht ausschließlich von den Bolschewiken gefordert werden sei, sondern daß alle Großmächte die Einmütigkeit der Entscheidungen gewünscht hätten.

Der Artikel weist darauf hin, daß Präsident Roosevelt diese Einmütigkeit forderte, und führt weiter aus, ungeachtet dessen seien verschiedene einflussreiche Kreise der USA und Großbritanniens unzufrieden, da der Sicherheitsrat dank der Haltung der UdSSR nicht zu einem Organ geworden sei, das geheimer die imperialistische Politik gewisser Großmächte abtempelt.

Absenien

Absenien wünscht Freundschaftspakt mit Großbritannien

LONDON, 16. Sept. — Der absenienische Außenminister hat dem britischen Botschafter in Addis Abeba Vorschläge für einen neuen Freundschafts- und Handelsvertrag überreicht. Der Vertragentwurf behandelt Zollfragen, den Verkauf von Grund und Boden und empfiehlt, daß alle Streitigkeiten zwischen beiden Staaten vom internationalen Gerichtshof geschlichtet werden sollen. Außerdem ist in dem vorgeschlagenen Vertrag vorgesehen, eine Flottille von Tugbooten der Provinz Oga, die unter absenienischer Oberhoheit stehen, zu stationieren. Diese Flottille ist auf Grund einer Vereinbarung aus dem Jahre 1942 einer britischen Militärverwaltung unterstellt worden.

Vereinigte Staaten

ISA sollen Lebensmittelrationierung auf sich nehmen

WASHINGTON, 15. Sept. — Ein unwilliges Rationierungssystem muß in den USA eingeführt werden, wenn die Getreideexporte erreicht werden soll, erklärte der Staatssekretär im amerikanischen Landwirtschaftsministerium, Norris E. Dodd.

Dodd, der gerade von einer Studientour durch Europa zurückgekehrt ist, wies darauf hin, daß eine weitere Herabsetzung der Rationen in Westeuropa die ohnehin schwachen Regierungen dort gefährden würde. Er wies darauf hin, daß sich die Lage in den vergangenen vier Wochen außerordentlich verschlechtert habe. In kommenden Winter werde es mehr Hungers als gutdürftige Menschen in der Welt geben.

USA-Ernte über Durchschnitt

WASHINGTON, 16. September. — Das amerikanische Landwirtschaftsministerium gab eine Gesamtenergieernte nach dem Stand vom 1. September bekannt, nach der die Ernte für die acht wichtigsten Brot- und Futtergetreidearten rund 141 Millionen Tonnen betragen wird. Insgesamt werden die Erträge diejenigen der letzten fünf Jahre, die besten in der Geschichte der amerikanischen Landwirtschaft, erreichen. Für Weizen und Reis kündigt das Landwirtschaftsministerium Rekordenernten an. Außerordentlich gute Erträge werden bei Pfirsich, Sojabohnen, Bohnen und Tabak, sowie bei Erdnüssen und Zuckerrüben erwartet. Dagegen wird bei Getreide, Bohnen und Baumwolle mit unterdurchschnittlichen Erträgen gerechnet, während die Maisernte in diesem Jahr die geringste seit 1936 sein wird. Bei Kartoffeln schließlich dürfte die eingesamelte Menge unter der des Vorjahres liegen.

Kurzmeldungen

LONDON. — Nach einem Bericht des britischen Botschafters in Paris hat die britische Kriegsmarine P. J. Bellenger wieder nach England zurück. Er wurde aufgefordert, an einer wichtigen Konferenz über die Vergrößerung der britischen Stützkräfte teilzunehmen.

BERLIN. — Der französische stellvertretende Premierminister Fernand Deby, der sich auf dem Wege von Paris nach New York befindet, hat an der Vollversammlung der UN teilgenommen, während einer Zwischenlandung auf dem Flughafen Shannon. Frankreich als modernes Macht, welche viele Juden beherbergt und heikles Interesse an Nelsons Ozean hat, sei ein großer Gewinn der Lösung des Palästina-Problems.

MADRID. — Die Truppenoperationen gegen Guerillabanden in den Bergen nördlich von Valencia zu erreichen, sind 14 Dörfer evakuiert worden. Die Guerillas, die mit Auswärtigen zusammenarbeiten und selbständiges Waffenwerkzeug sein sollen, werden von zwei Bataillonen in Stärke von etwa 1000 Frontsoldaten bekämpft.

WIEN. — Olovrath wird laut APA auf der Schlußsitzung der Pariser Konferenz über den Marshall-Plan durch seinen Außenminister Dr. Karl Gruber vertreten sein.

MOSKAU. — Marshall Staffs werden gewarnt, wie Truman in Licht an der Kiste das Schwert zu heben, so er auch im vorigen Jahr zwei Monate verweilt.

OTTAWA. — Der kanadische Außenminister Louis St. Laurent, gab vor seiner Abreise nach New-York, wo er als Leiter der Kanadischen Delegation an der Vollversammlung der UN teilnehmen wird, bekannt, daß Kanada für eine Mitgliedschaft in Weltgesundheitsrat kandidieren werde.

WASHINGTON. — Wie aus Bergrungsbericht verlautet, prüft zur Zeit eine Mission der britischen und amerikanischen Militärregierungen in Deutschland in den USA die Möglichkeit zur Ankauf amerikanischen Fuchserklärungen für den deutschen Bedarf.

NEW YORK. — Der ehemalige Fuchserklärungsbeauftragte Alf London, erklärte, daß man sich General Eisenhower als Präsidentenwahlkandidat in nächsten Jahre zu rechnen habe und Keweenaw die Kandidatur unterstüzt werde.

Frankreichs Standpunkt zur Frage der Zollunion

(FORTSETZUNG VON SEITE 1)

mit Frankreich eine Zollunion einzugehen und deren Wirtschaftsformen mit der französischen Wirtschaft zusammenhängen könnten, um ein lebendiges Ganzes zu bilden. Alphaud betonte, daß die Verwirklichung einer solchen Zollunion mehrere Jahre in Anspruch nehmen müsse, damit vorher die notwendigen Angleichungen vorgenommen werden könnten. Das Inkrafttreten würde gleichzeitig in dem Augenblick erfolgen, in dem die beteiligten Länder ihre eigenen Wirtschaftsbeziehungen stabilisiert haben. Nach französischer Ansicht müsse die Schaffung einer Zollunion drei Hauptprobleme haben: erstens eine Preislenkung, zweitens eine Erhöhung des Lebensstandards der Mitglieder der Zollunion und drittens würde sich daraus für diese Staaten eine größere Aktionsfähigkeit bei internationalen Verhandlungen ergeben, weil diese Gruppe eine geschlossene Einheit mit breiteren Handelskanälen darstelle.

Der Koordinierungsausschuß der Pariser Wirtschaftskonferenz erzielte am Montag in den ersten fünf Punkten der in der vergangenen Woche vom amerikanischen Staatssekretär Clayton empfohlenen sechs wichtigen Abänderungsvorschlägen zum Schlußbericht der Konferenz eine Einigung.

Die von Clayton erhobenen Einwände enthalten folgende Punkte: die dringende Notwendigkeit der Herstellung finanzieller Stabilität in den am Marshallplan beteiligten Ländern; gemeinsame Ziele und Grundsätze in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit; Lockerung der Handelsbeschränkungen; die Möglichkeit der internationalen Bank zur Finanzierung der für den Ankauf vorgesehenen Anströmungen; die Verpflichtung der 16 Regierungen, ihre Produktionsprogramme innerhalb des Marshall-Planes durchzuführen; die Errichtung einer Organisation zur Verwaltung und Kontrolle der amerikanischen Hilfspläne.

Eine weitere noch offene Frage ist die einer gemeinsamen Erklärung über die Bildung einer europäischen Zollunion, die im ersten Schlußbericht nicht eingeschlossen war. Die französische Delegation schlug am Montag vor, eine diesbezügliche Erklärung dem Schlußbericht anzufügen.

Die Fertigstellung des endgültigen Abschlußberichts der Konfe-

renz wird für den kommenden Montag erwartet. Es wird jedoch nicht für ausgeschlossen gehalten, daß ein neuer Anstoß erforderlich wird. Clayton hat die Leiter der 16 Delegationen zu einer Besprechung eingeladen.

In einem Appell an die Bevölkerung der USA wies der amerikanische Handelsminister Harriman auf die politischen Folgen hin, die eintreten würden, wenn die USA nicht zur Erhaltung Europas beistehen. Er erklärte, der Hunger würde die politische Chasse heraus, in dem die Gewalttätigkeit am besten gedeihe. Zur Kohlenfrage erklärte Harriman, Großbritannien müsse seine Kohlenexporte wieder aufnehmen, wenn es ein stützender Partner der um den wirtschaftlichen Wiederaufbau ringenden europäischen Völker werden soll. Harriman gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß Großbritannien in den Vorschlägen zum Marshall-Plan eine Steigerung seiner Kohlenförderung mindestens auf Vertriebshöhe vorsehe und dadurch den gesamten Dollarbedarf Europas um etwa 800 Millionen Dollar jährlich verringern werde.

Der Kriegszustand zwischen Großbritannien und Osterreich beendet

(FORTSETZUNG VON SEITE 1)

Osterreich ist kurz nach dem offiziellen Inkrafttreten der Friedensverträge mit dem ehemaligen Feindstaat am Montag um Mitternacht erfolgt.

Das praktische Ergebnis wird folgendes sein: Die britischen und österreichischen diplomatischen Vertreter in London und Wien werden ihren formalen Status als Gesandte wieder inne haben und in den entsprechenden Gesundheitsämtern residieren. Die nach dem 16. September abgeschlossenen Verträge zwischen griechischen und österreichischen Staatsangehörigen unterliegen nicht mehr dem Truhänder für feindliche Eigentum. Die dem Truhänder im Augenblick unterstehenden Vermögenswerte werden allerdings erst nach Abschluß des Staatsvertrages freigegeben werden. Schließlich werden österreichische Staatsangehörige, die nach Großbritannien kommen, nicht mehr als feindliche Ausländer betrachtet.

oder denen sie sonst einen familiären Namen geben. „Vater“ und „Mutter“ stehen ihnen jederzeit und so lange wie nur möglich zur Seite. Sie werden von spezialisierten Lehrern unterrichtet; im Gesang, der Musik, dem Modellieren, dem Zeichnen, der Gymnastik, der Schneideri. Fachkräfte bereiten die Jugendlichen auf ihren Beruf vor, die nicht über die normale Zeit hinaus in der Schule bleiben.

Ein internationales Dorf

Am nächsten Tag traf ich vor den Häusern Gruppen von kleinen Polen und Österreichern. Auch Tschechen, Ungarn und Holländer werden erwartet. Jede Nation hat ihr eigenes Haus und bewahrt ihre Eigenart, durch die sie sich auszeichnet. Doch die Kinder treffen sich häufig, lernen sich so kennen, und das ist der zweite Wesenszug dieses Dorfes. Immer in Gedanken an eine Rückkehr in ihre Heimat, verlassen die Jugendlichen ihre „Familie“, sie sind überhört vom Haß gegen ihre Mitmenschen und empfinden ein Gefühl der Kameradschaft, wenigstens des Interesses. Wenn das Erziehungskomitee des Dorfes eine internationale Sprache gefunden hat, ist

in dem Programm ein ernsthafter Fortschritt gemacht.

Kinder vergessen viel leichter als Erwachsene. Ihre Großartigkeit ist größer, so lange sie nicht enttäuscht wird. Daher haben auch die Eltern der französischen Familie ihre Kinder gebeten, den deutschen Waisenkindern Spielzeug zu senden. Ein kleines Mädchen sagt, während es ein Päckchen verpackt: „Aber, was werden denn die Deutschen sagen, wenn sie erfahren, daß wir Franzosen ihnen dies geschenkt haben? Sie glauben doch sicher, daß wir sie hassen, weil sie uns viel Unglück gebracht haben.“ Diese dauernde internationale Verbundenheit ist beschneiden, aber vielversprechend. Und das wird nicht der geringste Verdienst des Entschlusses sein, den Einsichtskreis dieser jungen Menschen zu erweitern. Gewiß bleibt noch viel zu tun übrig. Beweis hierfür ist jene Gruppe von „ausgewählten Arianern“, die von den Deutschen aus ihren politischen Familien, herausgerissen wurden, um daraus „Übermenschen“ des nationalsozialistischen Regimes zu machen. Es war höchste Zeit, daß ihre Erziehung anderen Menschen übertragen wurde. (Schluß folgt.)

